

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Nils

o.O.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber Faye!

Es tut mir sehr leid, daß
ich nicht nach Aarhus kom-
men kann. Deshalb ~~sche~~ ich
dir im Briefe meinen Her-
zogsgruß.

Dein Nils

NILS BONSELS

Wann kann ich mich im
Schack veranbieren.

Schreiben Sie mir am besten
mal eine Karte. Sie
wollen auch so am anderen
Ende der Welt! Viele Grüße
d. H.

Fol. *B.*

München, den *12. Okt.* 19*37*
Leopoldstraße 20/o

Herrn

Waldemar Bonsels

Ambach

erlaube ich mir ärztliche Deservitenrechnung

für *Operation und Nachbehandlung Ihres Sohnes*
vom 5. bis 26. Juli 1935

im Betrage von

Restbetrag Mk. 60.-

ergebenst zu übersenden. *Diesen Betrag werde ich am 30. X.*
durch Nachnahme einheben lassen, wenn bis zum 28. X.
Zahlung nicht erfolgt ist.

PROFESSOR DR. ADOLF SCHMITT

bez. 12. 10. 37
[Signature]

Postscheckkonto München 3672.

Bayerische Vereinsbank Konto 21592.

Sanitätsrat
Dr. E. Schnorr v. Carolsfeld
Nervenarzt
Traunstein (Oberbayern)
Herzog Otto-Straße 5

Traunstein, 5. April 1937.

*Mit Skech
be 2. 2. 2. 2.*
Herrn Waldemar B o n s e l s

Schriftsteller

A m b a c h.

Unterzeichneter erlaubt sich, für fachärztliche Bemühungen um
den verstorbenen Herrn Dr. phil. Niels Bonsels

fünfzehn RMark

in Rechnung zu stellen.

Einzelrechnung: 25.3.37 Besuch im Städt. Krankenhause (Allgem.
-----Deutsche Gebühr.-Ordng. B 5) 4.-
Eingehende fachärztliche Untersuchung wegen Gehirnhautentzündung
(Allgem. Deutsche Gebühr.-Ordng. D 330) 5.-
Beratung mit den Krankenhausärzten (Allg. D. Geb.-Ordng. B 11).. 6.-

Summe = 15 #.

Postscheckkonto: München, 24766,

unter der Anschrift:

San.-Rat
Dr. E. Schnorr v. Carolsfeld
Traunstein.

E. Schnorr v. Carolsfeld
Sanitätsrat.

Aufzeichnungen von Nils

Lebensphilosophie
(über Vitalität)

Was den Wert eines Menschen ausmacht,
ist das Annehmen „Leben“, das er in sich hat.

Nicht Seele als Leben, auch nicht Geist,
das ist nicht jetzmanns Sache. Sondern
Leben auf gut deutsch als Vitalität ver-
standen.

Den Wert eines Menschen in Güte oder
moralischen Qualitäten zu sehen, ist
zum mindesten tendenziös. Andere
Wertungen, wie etwa nach Beständigkeit,
Treu, „Charakter“, sind ebenso einseitig.

Besser trifft schon der Ausdruck
durchgeistigt. Aber auch das ist einseitig
und missverständlich. Geist ist nicht
das, was man allgerneinlich als
den Wert des Menschen verstehen könnte.
Beim Mann trifft das allenfalls zu, aber

auch nur bei einer sehr speziellen Spezies
Mann, und auch da erst von einem
gewissen Alter an.

Etwas, was den Wert des Menschen
unverkürzen soll, des Menschen ganz
allgemein - was nicht eine Schicht
ungerechtfertigt heraushebt - das kann
auch nicht auf den Menschen allein
beschränkt sein.

Was dem Menschen höchste Analtät
gibt, ist nichts wesentlich anderes,
als was die Analtifizierung aller
lebenden Wesen darstellt. Natürlich
jedes Wesen in seiner Art, aber zum
mindesten muss man doch die Frau
mit die Jugend ebenso einbegreifen
wie das Alter.

Ich finde kein besseres Wort dafür
als eben = Vitalität.

der naive Satz: „der Sinn des Lebens ist das Leben selbst“, ist aus dieser Empfindung entsprungen. Es ist nichts weiter, als ein Verzicht darauf, im Leben einen Sinn zu finden. Aber das ist immerhin anzuerkennen. —

Also: was die Menschen untereinander abstreift im Sinn einer Wertung, die von Keinem vorgefassten Gesichtspunkt, sondern nur von einem natürlichen Lebensinstinkt — wenn man will, auch von der Empirik — ausgeht, das ist der Grad der Vitalität, der in ihnen festzustellen ist.

Ausserhalb der Menschenwelt, in allem, was lebt, gilt diese Vitalität, die dort gleichbedeutend ist mit Kraft und Gesundheit,

von selbst als das einzig mögliche
Kriterium. Sie ist dort auch gleich-
bedeutend mit Schönheit. Und sie
herrscht überall, während alles,
was nicht vital genug ist, im
Daseinskampf untergeht. Nur
im Menschenleben mit seinen
Organisationen kann sich auch
eine andere Wertung — eine andre
Rangstufung zur Geltung bringen,
zu Macht, ja sogar zur Herrschaft.
Nun ja, es ist eine noch immer aktuelle
Frage, ob sich der Mensch durch etwas
von der übrigen Welt unterscheidet,
was wesentlich anders ist. Ist er
schon ein Ende? Nichtsdesto trotz
auf diese Frage ist noch nicht für
alle gültig. Aber diese Frage be-
schäftigt mich nicht. Denn alles

was über den „Hülsen zur Macht“ hinaus,
 führt, ist „nicht von dieser Welt“, un-
 tersteht nicht dem Gesetze des Lebens,
 dages und gilt auch nicht für
 den Menschen schlechtthin, sondern
 nur für eine sehr kleine, winzig
 kleine „Auswahl“. Mögen diese
 Ausgewählten auch wirklich den
 Gipfelpunkt und das letzte Ziel
 des Menschenlebens verkörpern oder
 vertreten, — wenn man ihre
 Motive der Menschheit als Lebensgrund-
 lage unterzuschreiben versucht, wie es
 das Christentum gemacht hat, so
 kommt etwas unmögliches dabei
 heraus. Geltung im lebendigen
 Sinne hat doch etwas anderes.
 Und mich interessiert das

Leben mit seinen Gesetzen
und Forderungen, das Leben,
das wir alle leben. Hier gelten Werte,
wie Kraft, Mitleid, Gesundheit, Schönheit,
Bewusstsein, Leidenschaft, Vernunft
im Sinne von Klugheit, und Geist
im Sinne von esprit und geistiger
Kraft.

Was ist Kraft? Was ist Gesund-
heit? Was ist Schönheit?

Sind es Werte, die Geltung
haben? Und wie weit? —

Sie gelten alle nur in beschränktem
Sinne, denn sie sind alle nur
Ausdrucksformen der Vitalität.
Vitalität ist fast gleichbedeutend
mit Gesundheit — aber nicht
ganz. Sie bedingen sich auch nur

gegenseitig. Gegenseitig? Ich glaube es nicht. Gesundheit ist nur ein Funktionieren unseres Körper = mechanismus, weiter nichts.

Gesundheit ist damit zwar für manches eine Vorbedingung, aber sie ist bedingt.

Bedingt durch dasselbe, was Leben bedingt, durch das Mysterium des Lebens, das Mysterium der Inkarnation. Dieses Lebenserrachen - mit Vergehen, Ablaufen - ist, mag man es sich erklären, wie man will (oder besser nicht) ein factum. Es ist der Beginn eines Lebensrythmus, den Nietzsche dem "Willen zur Macht" getauft hat. Ja und nein = es ist trotz des ewig

neuen Beginnens kein Beginn, son-
dern ein ewig fortlaufender Rhythmus.
Nicht nur die Geburt eines Wesens ist
ein solches Beginnen, eine Inkarna-
tion, sondern in genau demselben
Sinn jeder neue Gedanke dieses
Wesens, jede Tat, jede Schöpfung.

Ja, man muss sagen: Jede Bewe-
gung - eingeschaltet in den grossen
Lebensrhythmus - ist im Grunde
denselbe wie die Geburt eines
Menschen oder etwa die Schöpfung
eines Kunstwerks; jede Bewegung
hat ebenso ihren unbekannten
mit unerkklärtem Impuls
wie das Erwachen eines fühlenden
Wesens zum Leben oder der un-
vorstellbare Anfang des Weltgeschehens.

Was ist Kraft:

Kraft ist das Gegenteil von Schwäche, also von Lebensunfähigkeit, Tatenlosigkeit. (Kraft ist nicht Gewalt, und es gibt auch eine geistige, eine seelische, eine magische Kraft.) Kraft ist das, was auf der Welt die Überlegenheit, das Bestehen garantiert.

Und sucht man dies ganz allgemein gültig festzulegen, so ist Kraft, also Lebensfähigkeit abhängig einerseits von der Konstitution, andererseits von der ständigen Bereitschaft aller Kräfte, (d. h. Lebensregungen) also von Konstitution und Vitalität.

Konstitution heißt veranlagungsmässiger Gesundheitszustand. Was ist denn veran-

gungsmässige, Konstitutionelle Gesundheit? Was bestimmt die Geburt, was die "Lebemann"?

Die Geburt gibt die Situation, sowohl in der Struktur des Menschen als in den Lebensproblemen im Inneren und Aussen. Und was letztlich ist, das ist nur die Art des Einsatzes und die Kraft des Lebenswillens. Ähnlichkeit mit den Eltern ist nicht strukturell, sondern konstitutionell. Auch die Konstitution ist also abhängig vom Lebenswillen (vom Überwundenen).

Accidence ist nicht strukturell, sondern nur eine Frage der Vitalität. Accidence ist Mangel an Vitalität schlechthin. Sie ist auch durch Vitalität zu überwinden.

Ist also Vitalität eine Willenssache? Was ist Wille?

Zunächst ist Wille keine Sache des

Bewusstseins, also nichts „gevolles“, sondern nur ein kleiner Teil des Willens, der wieder dasselbe ist wie Lebenswille, steht mit dem Bewusstsein in Wechselbeziehung.

Wille ist also nur die Dynamik des Lebenstriebes, mit was wir „freien Willen“ nennen, die Beeinflussbarkeit des Lebenstriebes durch das Gedankliche. Willenskraft ist nichts anderes, als das Funktionieren der geistigen, seelischen und körperlichen Funktionen im Dienst einer aktiv gerichteten Vitalität. In passiver Richtung heisst daselbst: Harmonie, Empfänglichkeit, Lebensfreude.

Willensschwäche (Nichtwille: „die Unfähigkeit auf Reize nicht zu reagieren“) ist also nur ein teilweises Nichtfunktionieren der vitalen Triebe. Sie ent-

springt aus einer Nichtbereitschaft heraus,
was auf der bewussten Ebene Erinnerungs-
vermögen heißt. Sie ist teilweisem Ausge-
schaltsein der Instinkte, also der vitalen
Funktionen.

Auch Hille ist nur Vitalität, es liegt
nur an der Aktivität der Struktur, ob
wir ihn so nennen oder nicht. Und
Willensschwäche ist ein Versagen der
Vitalität in bestimmten Funktionen.

Leidenschaften sind auch nur vitale
Funktionen. Funktioniert der Orga-
nismus, ist also der Mensch konsti-
tutionell gesund, so ist Leidenschaft
auch in zeitweiliger höchster ein-
seitiger Reizung, ein Ausleben,
(mit nichts „Schlechtes“). Was wir
Leidenschaften nennen, sind die
primitivsten mit stärksten vitalen
Funktionen. Bei Konstitutionellen

Mängeln, also teilweises Nichtfunktionieren der vitalen Funktionen, bei denen schon der Vitalität auf irgend einem Gebiet oder Nachlassen im Ganzen, bleiben daher die Leidenshaftens immer noch in Funktion. Das sind die Fälle der „Willensschwäche“ Menschen, bei denen das Problem der Willensschwäche überhaupt gestellt ist, sind immer einerseits leidenschaftlich, andererseits in ihrer Vitalität gelähmt. Sie werden frei von diesem Problem, wenn die lahmliegenden Funktionen angeregt werden, durch Zwang einer Aufgabe, durch Beispiel anderer, also Gesellschaft, oder durch Gedanken. Die Anregung durch eigene Gedanken nennen wir „Willenskraft“. Es ist

und Einwirkung der bewussten Sphäre,
auf die vitalen Funktionen.

Das Bewusstsein ist die Sphäre des
Gedankens. Es hat ein Eigenleben, eben-
so, wie das rein physische ein
Eigengesetzlichkeit hat, und ebenso
wie eine Leidenschaft. Darin ist
nichts wesentlich anderes. Das Ge-
dankenleben herrscht ebenso wenig
mit Recht ebenso wenig über die
andere Sphären herrschen, wie
etwa die rein materiell physische.

8. III. 95

Der freie Wille, besser: das bewusste
Handeln, ist oft schlechtthin als das
bezeichnet worden, was den Menschen
über die übrige beliebte Welt erhebt.

In gewissem Sinn ist das richtig.
 Man kann es auch Vernunft nennen.
 Aber die Frage: „haben Tiere Vernunft?“
 ist bisher noch von allen, die sie
 untersucht, bejaht worden. Ein
wesentlicher Unterschied besteht hier
 nicht.

Auch das Ethos, was über den Bi-
 genutz hinausgehendes Verpflichtungs-
 gefühl, ist nichts spezifisch menschen-
 liches. Die Mutterliebe bei Tieren ist
 genau dasselbe.

Trotzdem liegt hier das Menschliche
 schließlich begründet: aber nur ins-
 fern als die Fähigkeiten zu besonderem
 Handeln mit zum Ethosem weiten,
 vielseitigern mit verzweigter Aus-
 rungsmöglichkeiten haben.

Wesentlich ist dabei, dass das bewusste Handeln auf Lebensfunktionen Einfluss nehmen kann. Dieser Fall ist aber weit seltener, als gemeinhin angenommen wird. Nur wenige haben die Fähigkeit dies zu verwirklichen, an sich selbst, und durch Führung und Einfluss bei anderen. Hier allerdings oft bei einer grossen Zahl.

Die Voraussetzung: Einsicht der Mängel, ist häufig. Eine andere Voraussetzung: Kenntnis der Mittel, ist selten. Die Einwirkung der Gedankenwelt auf die vitalen Funktionen, also die Verwirklichung selbst, ist Magie. Der geheimnisvolle Besitz des Wortes ruht nur daher, dass eben die Mittel wenigen verständlich und bekannt sind.

Jede Herrschaft über das, was
man „freien Willen“ nennt, ist
Magie, wenn sie sich auf vitale
Funktionen bezieht.

Geist ist selbst nur eine vitale
Funktion, eine Funktion der
Gedankensphäre.

Lebensphilosophie
 - Überwindung der Trägheit -

Es gibt nur eins: die Trägheit überwinden,
 die Vitalität steigern, und dadurch
 wieder auf die Beine kommen.

Von der äußeren Zuhilfenahme allein
 geht es nicht aus. Sie ist für sich
 allein gar nicht möglich.

Es muss eine Idee dahinterstehen,
 die Körper und Seele durchdringt.
 Diese Idee ist nicht zu benennen,
 das ist das Übel. Aber sie ist zu emp-
 finden. Und diese Empfindung
 muss, auf Teufel Raus raus,
 geweckt und nachgehalten werden.

Gelingt das nicht, dann gibt es
 nur die Alternative: abbrechen,
 verkommen, ewig in der Schwankung
 zwischen Vorsatz und Versagen

hängen bleiben - oder : sich ein-
spannen lassen, und unter Zwang
langsam dem Tode entgegen gehen.

Das Künstliche Wachen geschieht
vom Bewusstsein her. Dazu ist eins
nötig : ein Ziel. Das Ziel fehlt.
Also eine Vorstellung vom Heg,
der auf jeden Fall die Vorstellung
vom Ziel eines Tages herbeiführt:
der Glaube an das fehlende Ziel,
der Glaube an die Berufung.

Er ist vielleicht schon da, vielleicht
aber nur ein Anklopfen an eine
letzte Entschultigung. Jedenfalls
ist er noch nicht bewusst. Er muss
auf alle Fälle einmal bewusst
werden. Er muss ein Bewusstsein
werden, das nie schwindet, das immer

unverwandelbar alles Denken und
Fuss richtet und trägt.

Eine willkürliche Zielsetzung,
die das Ziel ungerichtet, begrenzt,
ist sinnlos. Sie fällt immer
wieder mehr und mehr zusammen. Es bleibt
nur der eine Weg: den Glauben
an die Berufung ganz redlich bezeugen
zu machen, ihn zu suggerieren.
Die Suggestion aller derer, die etwas
gelingen, kommt dabei zunächst zu
Hilfe. Das Bewusstsein der Berufung
muss nach und nach alles Fuss
mit lassen bis ins Kleinste bestimmen.

Das bedeutet eine große Gefahr.
Die Frage: ist es wirklich besser, gegen
alle Zweifel und trotz aller Lächerlichkeit,

ohne zum Erfolg gelangt zu sein,
im Rahmen einer Berufung mit
am Rahmen einer Berufung zugrunde
zu gehen, oder ist es besser, darauf
zu verzichten?

Diese Zeitlang kann ja vielleicht
die Frage noch offen bleiben, eine
Zeitlang ist vielleicht der Zweifel
mit dem Schwanken noch zu ertra-
gen. Aber einmal muss diese Ent-
scheidung unbedingt fallen.

Sie ist schon gefallen, aber die Konse-
quenzen sind noch nicht gezogen.

Sie können noch eine Zeitlang auf
sich warten lassen, es ist vielleicht
nie zu spät. Es ist vielleicht auch
einmal zu früh. Sicher ist der
Zeitpunkt nicht willkürlich. Aber

so sehr der Entschluss auch von
 Innem heraus aufgezwungen werden
 kann, so sicher ist es, dass es möglich
 ist, ihn zu verschlafen.

Für eine Inkarnation muss der
 Zeitpunkt kommen, wo es zu spät ist.
 Diesmal ist es noch nicht zu spät.
 Aber diesmal ist auch genug gewar-
 tet worden.

Der Zeitpunkt kann gerade jetzt
 da sein.

Nun aber langsam!

Es kommt darauf an, ohne Über-
 stürzung eiskalt und klar zu sehen,
 was reifen reif ist, und was
 noch nicht.

Das Bewusstsein, nein: das
 Bewusstwerden der Berufung ist reif.

das Durchstreifen der Berufung muss
organisch, langsam zuerst auf dem
einen, dann auf dem anderen Gebiet
wachsen und sich verfestigen, ge-
stützt werden.

Es darf nicht gar Reinen Unverständen
mehr fallen gelassen werden.

Es muss gestützt werden durch vor-
wärts schauen auf den Weg. Nicht
durch Rückblick, nicht durch Seitenblick
auf Hinterhall, nur durch Klärung
des Blickes auf den Weg.

Gefahr: Sophistik. Gefahr, dass
man nach einiger Zeit alles un-
gedenkt und entschuldigt hat, und
sich auf einmal darüber klar wird,
dass alles ist wie vorher, nur nur
eine Selbsttäuschung bereichert.

- Überwindung der Trägheit -

Voraussetzung, an der weiter Keinen An-
standes mehr gezweifelt werden darf:

Es ist möglich, durch Selbstbeeinflussung
das ärmere und weltliche Leben
in eine Richtung zu bringen,
nicht nur, es unguterzehen.

Es ist möglich, von einer Begeisterung
her, die durch vor tugen stellens von
Ideellen gerückt wird, die Vitalität
zu steigern. Daraus ist auch Kein
Zweifel möglich.

Der Anfang ist also das vor
tugen stellens.

Über was was?

Zunächst von den tugen,
an deren Kränkbarkeit, Not-
wendigkeit und durchführbar-
keit mit ein Zweifel aufgetreten

men ist. Kündbarkeit im Sinne
der Berechtigung der Kündigung, wie
an ihrer Durchführbarkeit.

Gibt es das?

Es ist zunächst die Kraft: mit
Urteilsfähigkeit. Die Urteilsfähigkeit
über das, was wertvoll und was schlecht
ist. Über das, was dem Wert des
Menschen ausmacht.

Aber - wie immer mit auf
jedem Gebiet - ihre Umsetzbar-
keit in die Tat.

Tat im Sinne der Verwirklichung
im Fühlen, Denken und Handeln,
mit im Sinne der Gestaltung.
Beispiel mit Wert.

- Selbstverwirklichung -

„Es gibt manchen, der seinen letzten Hekt wegworf, als er seine Dienstbarkeit wegwarf. Frei woran? Was schiess das Zarathustra! Will aber soll mir dinstungs Ründen: frei wagen?“

Zarath. I. Vom Wege
des Schaffenden.

Niemand kann mehr geben, als das was er selbst ist. Niemand kann mehr vollbringen, als das darzustellen und zu ver-wirk-lichen, was er selbst ist. Nietzsche hat es „das Werk“ genannt. Ich nenne es „die Verwirklichung“. Man könnte auch sagen „Erfüllung“, wenn das nicht so einen Loken von Passion gäbe. Die Verwirklichung kann auch etwas Passion sein, eine „Erfüllung“.

Jeder Mensch trägt das Gesetz seines Handelns in sich. Jeder Mensch ist eine Welt für sich, mit eigener Moral, eigenen Aufgaben und Pflichten, und eigener Erfüllung.

Jeder Mensch ist berufen, dieses Gesetz zu verwirklichen.

Das Gesetz der meisten heißt "Dienst", Dienst an schon gegebenen Aufgaben oder an anderen Menschen. Sie können hierin ihre vollen Kräfte entfalten und sich voll einsetzen.

Das Gesetz der wenigsten heißt, sich selbst Aufgaben schaffen: schöpferisch sein.

Das Kriterium kann nur sein, ob auf einem Gebiet, an einer Aufgabe der volle Einsatz möglich

ist, oder nicht.

Dieser volle Einsatz ist unter allen Umständen die Voraussetzung des Glückes, nichts anderes. Es ist es, was alle Menschen ihr Leben lang suchen, wenn sie nicht resignieren.

Für viele ist dieser Einsatz möglich im Beruf, für viele im Leben mit anderen. Für einige aber auch nicht.

Es sind die, die Reine gegebene Aufgabe vorfinden, die ihnen diesen Einsatz ermöglichen. Sie müssen sich diese Aufgabe schaffen.

Und diese Aufgabe heißt immer:
Verwirklichung dessen was sie sind.

- Heg -

Anfangs - Magie

Der Anfang des bewussten Lebens ist es, den täglichen Anfang nicht mehr zufällig sein und gedankenslos vorübergehen zu lassen. Jedes Ende ist zugleich ein Anfang.

Der tägliche Anfang ist abends und morgens, der Beginn des Schlafes und das Erwachen.

Das primitive ist, die Zeit davon bewusst vernünftig festzulegen.

Anfangs - Magie

Die Konstellation am Anfang eines Ab-
laufes ist maßgebend für die ganze Dauer.
Sollte nicht auch eine magische Beein-
flussung am Anfang ihren Einfluss
auf die ganze Dauer ausüben können?

Sollten alle Bräuche von Glückwün-
schen zu Beginn eines Jahres, eines
Lebensjahres, eines Lebens, einer Ehe,
eines Unternehmens sinnlos sein?

Sollte nicht gerade hier der Schlüssel
zu einer wirksamen Magie liegen?

Mag. F. V. 35

Magie ist eine Einwirkung durch Phan-
tase: durch gewisse Mittel zur Wirkung ge-
brachte Kunstbilder. In diesen Mitteln

Kann auch das Anfangsprinzip gehören.

Zeichnen

Ihre Fortentwicklung meines Wissens
 und seiner Gesetze wird immer und
 unter allen Umständen das Zeichnen
 gehören.

Nicht so sehr das Zeichnen nach der
 Natur, als das Entwerfen mit weitesten Linien.

Auch in der Zeichnung ist das, worin
 ihre künstlerische Bedeutung liegt,
 der Rhythmus.

Der Rhythmus gestaltet sich hier mit
 Fläche und Linie, Hell und Dunkel.

Er gestaltet sich ausserdem mit
 einem von der Außenwelt genom-
 menem Objekt.

Es gibt zur Darstellung eines

mit Zeichnung ausgedrückter
Empfindens zwei Rege:

Erster sucht das Empfinden
nach einem Objekt, durch das ihm Aus-
druck verliehen werden kann.

Dann heißt es: wissen, warum
gerade dies Objekt und durch welche
Eigentümlichkeiten und durch
welche Mittel.

Oder das Objekt ist ein Ausdruck.
Dann heißt es: wissen, welche
Empfindung und durch welche Eigen-
tümlichkeiten und durch welche
Züge seiner Erscheinung.

Ist es nicht bewusst geworden,
welches Empfinden und welche eigen-
tümlichen Züge dem Rang der

Darstellung zugrunde liegen, so ist das Gelingen nur bei sehr starkem Empfinden wahr, scheinlich — und immer mehr oder weniger zufällig. Gelingt eine Hildung in einem solchen Fall, so ist zu versuchen, zur Klarheit darüber zu kommen, worauf sie beruht. Hier führt der Keg weiter.

Alles andere Zeichnen ist reine Handfertigkeitsübung. Es muss als solche betrieben werden.

Schönheit eines Objekts ist immer der Ausdruck irgend einer Empfindung — oder mehrerer Empfindungen.

Es gibt ja so unendlich viele Begriffe von Schönheit. Unser Empfinden dafür ist nur der Wiederhall, der

in uns wach wird, wenn wir eines
der in unserem Wesen wirkenden
Gesetze, einen Zug unseres vitalen
Hollens an einem andern Objekt
gestalt geworden sehen.

Das wirkliche Kunstwerk macht
bei seiner Entstehung dem Kunstverf.
über das Bewusstwerden der Emp-
findungen nicht. Seine Bedeutung
liegt gerade darin, dass es in der Schön-
heit eine Sprache für Empfindungen
findet, die nicht bewusst zu erfassen
sind.

Über gute Schulung und Ausbildung
im Zeichnen führt nur das be-
wusste Schaffen.

Überlebens

Nicht nur sich am Gelingen zu erweisen,
sondern nur den Gedanken Blut und
Farbe zu geben und nie so zur Heigerung
der Vitalität mitwirken zu lassen -
um die Gedanken zu erweisen und
sie in Organismus Wirklichkeit
werden zu lassen, muss man sie
an einem Objekt realisieren.

Eine Beschäftigung, die rein äusser-
lich das Blut in Umlauf bringt,
muss mit der Fortbildung der
Ideen Hand in Hand gehen, sie
stützen und nie in Erdennähe
halten, damit sie nicht weltfremd
werden können. Sie muss immer
eine Fortentwicklung eines der

Kerngesetze bilden, ni darf nie
sinnlos sein.

Sinnlos heist: ohne Sinn für
den eigenen Weg.

Zu wählen ist etwas, was mehr
allen Umständen zur Fortentwicklung
gehört und gehören wird. Im
Anfangs Stadium sind leicht Verirrungen
möglich und damit Enttäuschungen,
die irre machen.

Und auch die Art, wie die Arbeit an-
gefaßt wird, muss von Anfang an in
allen Zügen genau durchdacht sein.
Man muss immer genau wissen,
was man will und mit welchen
Mitteln man es erreichen will.

Der Einsatz für die Einzelarbeit muss durch deren Beziehung zum Ganzen sinnvoll werden, und diese Beziehung zu Ziel und Heg darf nicht aus den Augen verloren werden.

Zur Prüfung in diesem Sinne und zur Wiederherstellung der schon verlorenen Beziehung zum Ganzen, die Fragen, die anlässlich jeder Betätigung immer sofort zu beantworten sein müssen:

Wieso Selbstverwirklichung?

In welchem Rahmen (was kommt als nächstes)?

Worin liegt mir Sinn des Heges der Fortschritt, der mit Beginn in dieser Betätigung schon gemacht ist?

Wieso ist diese Betätigung gerade jetzt sinnvoll?

Heg mit Ziel

Das Ziel, das, was verwirklicht werden soll, muss unverrückbar festliegen. Mit der Heg, der dahin führt, sind nicht nur die Schritte der Verwirklichung, sondern er bringt auch das Bewusstsein des Zieles mit sich.

Das Ziel, das ist die Gestaltung der in Menschen beruhenden Gesetze in der durch die Geburt gegebenen Welt.

Der Heg, das ist das Hervortreten und Bewusstwerden — wenn nicht der Gesetze selbst, so doch der Auswirkungen dieser Gesetze, Teil für Teil.

Auch das, was hier Ziel genannt werden soll, ist also Heg zum Ziel: Ziel heißt die Herausstellung, die Klärung der Ideen, die im Sinn des

persönlichen Wesens „wahr“ das
heißt: richtig ist.

Weg im engeren Sinne soll hier
heissen: Was ist zu tun?

Es muss sich beides nebeneinander
entwickeln, aber es ist verschiedenartig.
Das Ziel soll eine Sammlung dessen
werden, was ich Menschen meiner Art
zu sagen mit als Beispiel vorzuhalten
habe. Der Weg ist die Taktik, das Vorgehen,
im ersten Sinne für mich selbst.

Ziel

Aber, wo ich nur Lebendiges fand, da
hätte ich auch die Note vom Gehorsam.
Alles Lebendige ist ein Gehorchendes.

Und dies ist das Kreische: Dem wird
befohlen, der sich nicht selber gehorchen
kann. So ist es des Lebendigen Noth.

Zarath. II Von der
Selbstüberwindung

Das ist die Hingebung der Größten,
dass es Noth ist und Gefahr, und
nur dem Tod ein Knüfelspielen.

Zarath. II Von der
Selbstüberwindung

Und wie ertrüge ich es, Mensch zu sein,
wenn der Mensch nicht auch Dichter und
Rätselrater und der Löser des Zufalls
wäre!

Zarath. II Von der
Lösung

Ziel

Die Phantasie regiert die Welt.

(Napoleon)

Die Arbeit ist mein Element, ich bin geboren und gemacht für die Arbeit... wenn auch nicht gerade, um die Hacken zu schwingen. Ich habe erfahren, wann meine Beine ausspannen, ich kenne die Grenzen meiner Sehkraft, die Grenzen meiner Arbeitsfähigkeit kenne ich nicht, ich arbeite immer.

(Napoleon)

Es gibt Menschen, deren Verhalten nur selten durch ihre Gesinnungen, sondern stets durch die Umstände geleitet wird.

(Napoleon)

Schreiben

Schreiben zwingt zur Klarheit über die Gedanken.

Schreiben läßt die Gedanken in gewissern Sinne Gestalt werden, es schließt sie ab.

Schreiben gibt Raum für neue Gedanken, zieht Empfindungen in die bewusste Sphäre hinein, ist ein Weg zum bewußten Leben.

Schreiben kann zu einer Schulung des Denkens und der Konzentration werden.

Schreiben kann Gestaltung, und damit schöpferisch sein.

—
 Beim Schreiben muss immer Bereitschaft vorhanden sein, immer mit „wenn“. Jede Idee soll sich sofort in der Niederschrift

erhärten, bewahren und sofort
wenn später überprüft werden.

Erlebnisse sollen in der Nieder-
schrift Form werden, zur Klarheit kommen.

Es liegt eine unentbehrliche Fülle von
Kraft in den Gedanken versprochen.
Sie gehen vorüber, wenn nicht ein
ungewöhnliches Gedächtnis sie bewahrt
und immer bereit hält. Diese Kraft
kann aus der Niederschrift entstehen.

Die Gedanken müssen geordnet
niedergeschrieben sein, damit sie
bereit liegen, wie in einem guten
Gedächtnis. Unter Schlagworten
müssen sie stehen, um gefunden
zu werden wo man sie sucht.
Auch was nur tagebuchartige Erlebnis-
aufzeichnungen sind, ohne
„Moral“, muss so geordnet sein,

dass es zu finden ist.

Im Schreiben muss Klarheit
darüber entstehen, was ein Gegen-
satz zu geltenden Ansichten in
eigenem Leben von Belang und
Wert ist.

—

Wer wird nicht weit Kommen, der
von Anfang an weiss, wohin er geht
(Napoleon)

Man muss stark sein, um gut
sein zu können.
(Napoleon)

Der Heg.

„Wissen reinigt sich der Zeit; mit
Wissen versuchet erhöht er sich; dem
Erkenntnis heiligen sich alle Triebe;
dem Erhöhten wird die Seele frohlich“

Zarath. I. Von der
neuerkenden Jugend 2.

Der Heg ist das Bewusstwerden der
Hesenszüge, die sich verwirklichen wollen,
und die Mittel, sie bewerk zu machen,
und zu verwirklichen.

Selbstbeobachtung

Um sich über das Klar zu werden,
was an falschen Ideen in einem wirk-
sam ist, muss man sich mit andern
vergleichen können.

Es genügt nicht, in sich hinein-
gehört, sondern man muss

von außen beobachten können, wie
man andere beobachtet.

Sich selbst sieht man immer
anders, als man andere sieht. Gegen
ist nichts zu machen. Objektiv ver-
gleichen kann man nur die Spuren:
das, was sich vom Wesen realisiert.

Das sind Merke, Spuren wie Hand-
schrift, und das Horoskop. Bis zu
einem gewissen Grade auch Gedanken,
heilen, der Reflex bei Dritten und
das Ausschauen.

Stufen der Menschlichkeit

Die Stufen, in die die Menschen von einander getrennt sind, die ihren Rang der Menschlichkeit bezeichnen, beruhen in dem Uebenen, in dem sich ihre Phantasie bewegt und dem Grad, in dem sie Einfluss auf das Leben nimmt.

Auch auf den Stufen niederer Geistigkeit kann es volle Menschen geben — im seelischen Leben. Geistigkeit bezeichnet die Schichtung nach oben, Beseltheit die Schichtung in der zweiten Himmelsion.

Und die Phantasie, ihr Aufstieg geht ins Geistige — zum Überblick, zur Überlegenheit, ihr Einfluss auf das Leben besetzt.

In dem, worauf die Menschen reagieren, im Körperlichen wie im Stimmungshaft-Seelischen und seinem Einfluss auf das

Körperliche, zeigt sich ihre Stufe, in der
Stärke der Reaktion und Hingabefähigkeit
ihre Gesundheit.

Die niedrigste Stufe ist das Sinnenhafte
mit Sinnliche.

Die nächst höhere das Sinnlich - aesthätische
und Sentimentale.

Die nächst höhere das Geistig - aesthätische
mit das gedanklich Sinngebende.

Die höchste das Selbstschöpferische, Sinn
mit Zielgebende.

(- alles im Hinblick auf das,
worauf das Leben reagiert)

Es ist ein Glück, dass ich diese Tage noch einmal hier in Margarethenheim sein konnte. Die Umgebung, die Räumlichkeiten, die Spaziergänge, auf denen ich damals den Aufbruch zu einem neuen Lebensentschluss fand, haben mich wieder zu meinem Ausgangspunkt von damals zurückgeführt. Ich kann nun noch einmal da ansetzen, wo ich damals meinen Schwingung fand.

Es gibt jetzt eine Hauptgefahr für meinen Lebensweg, es ist die, schnellen Geldverlust für das Wichtigste zu halten. Mit einem Einwand tritt sie immer an mich heran: viele haben es gemusst und wenn dein Eigenes dabei verloren geht, so ist es nichts mehr gewesen. diesem Einwand darf ich jetzt nicht unterliegen. Ich würde es jetzt fertig bringen mich in eine Lage einzuleben, in der ich in Zukunft

tätigkeit eingespannt wäre. Ich würde dabei
nicht zugrunde gehen. Aber ein grosser Teil
meiner Fähigkeiten würde dabei verkümmern.
Es gibt Dinge, vor allem die Dinge höherer
Kultur, die nur in Freiheit von äusserem
Zwang wachsen können.

Ich kann wohl, nun dem Massstab für
die Werke des tätigen Lebens nicht zu ver-
leihen, einmal eine Zeitlang weiter
eine Stelle annehmen. Aber ich darf mich
noch nicht in eine Laufbahn hinein-
ziehen lassen, die es mir unmöglich
macht, meinen Neigungen nachzugehen.
Ich habe die Pflicht, alles aus mir zu machen,
was sich irgend aus mir machen lässt.
Und dabei muss ich bei der Selbsterziehung
anfangen, mit zwar bei den einfachsten
Fragen des Denkens, der Konzentration
und der Phantasie, wie andererseits
der Körperlichen Turnkunst. Und daraus

muss ich allmählich die Betätigungen finden, die mir am meisten liegen. Dann wird es nicht schwer sein, von diesen Beschäftigungen die Seiten in den Vordergrund zu stellen, die sich zum Fortschritt eignen.

Nur so kann ich das Ziel erreichen, in allen Situationen und zu jeder Stunde ein wirklich tätiger Mensch zu sein und keine Grenzen meiner Arbeitsfähigkeit zu kennen. Das ist noch keinem gelungen, der unter äusserem Zwang arbeitete.

Nur so kann ich dahin kommen, dass mit der Fortwortsfrage eine Bagatelle wird; sonst bleibt sie eine bedrückende Hauptsache.

Es muss mir jetzt gelingen, mich von der Begeisterung für solche Schicksale freizumachen, die nur ein grosses Opfer bedenkten. Opfer ist und bleibt die höchste und schönste Lebenserfüllung.

Aber es ist auch die letzte, und dann
wie die erste sein. Es ist kein Anfang,
sondern ein Ende. Und der Wert des
Opfers liegt nicht nur im Hier,
sondern auch im Was. Und das,
was geopfert wird, muss erst auf-
gebaut werden. „Aufbau“ heißt jetzt
das einzige Gebot für mich. Mein
Leben bisher bestand aus lauter kleinen
Opfern, von denen niemand und
nichts etwas hatte, und von dinstigen
Erholungspausen dazwischen, nicht
Aufbau zu nennen. Mein künftiges
Leben muss Aufbau sein, bis ich
vielleicht einmal die Möglichkeit zu
einem grossen Opfer für ein Volk
oder einen Menschen finde.

Die Phantasie regiert die Welt —
mit die Gestirne regieren die Phan-
tasie (d. h. die „Verhältnisse“) —
oder die Gedanken.

Phantasie, das ist ein gutes Wort,
für das, was viele „Killer“, viele ein-
fach „Gedanken“ oder „Verunft“,
Nullfort, „Träumerei“, „Baker-Elly“, „Mind“
nennen, ein guter Begriff für das,
was das Wort „Geist“ in diesem Sinne
mit umschließt, in gewissem
Sinne auch „Pole“ und „Magie“.

Proceis der Phantasia

Die Phantasia hat im menschlichen Leben den doppelten Sinn, erstens die Erlebens der Empfindungssphäre zugänglich und aufnehmbar zu machen, zweitens durch Erkennen, des Erlebten mit sinnvolles Ergänzen des Erlebten im Weg zu sein zu höheren Lebensstufen.

Nur im zweiten Sinn ist Phantasia schöpferisch.

Die wegweisenden Menschen sind die, welche neue Begriffe geben, vereinfachende, erklärende Begriffe. Inwie solche neue Begriffsbildung ist denn möglich, der tiefer hinter die Erscheinungen schaut als andere: der ein Gesetz erkennt und benennen

Raum, wo andere noch eine Fülle
von verschiedenen Gesetzen gesehen
haben.

Lauenburg (Pom.) 19. VII 35

Wieder die oft erlebte Situation: man kennt die neue Lage, die durch Verreichen des Fortschritts - in diesem Falle Fortschritt und Selbstständigkeit - ihren Reiz verloren hat, und man sinkt auf Abbruch; man ist in einer Periode körperlicher und seelischer Fortschümmung, und man wünscht sich Veränderung dieser Zustandes mit allem äusseren Anstrengen und Anstrengen; man fühlt sich verfahren in ein falsches Geleise, und man ist geneigt, alles hingucken zu lassen, nur irgendwo, irgendwie neu anzufangen, vor allem aber zurückzukehren zu einer aufgegebenen, glücklicher erscheinenden, bequemeren Lebensart; und man fragt sich von Neuem: worauf

Kommt es an?

Eins wäre allerdings einzuwirken es
kann, beständig und festgehalten:
das Befinden, das „Glück“, ist allen abhängig
von physischem Befinden und von un-
abwehrbaren, prädestinierten von außen
kommenden Einwirkungen, nicht von
eigener Lebenslage. Hiervon außen
kommenden Schicksale sind unabän-
derlich, Einfluss nehmen kann man nur
auf sein physisches Befinden. Und zwar
von zwei Seiten her: vom Erfüllen der
inneren Vorbedingungen für die phy-
sischen Funktionen mit von ihrer
Anregung durch geistige Tätigkeit.

Beides erscheint eigentlich nicht uner-
füllbar selbst. Und doch macht man
immer und immer wieder denselben
Fehler.

Im Fortsinn zeigt sich der Zustand

erreicht, in dem das Geistige so eingerichtet ist, dass es dem physischen Organismus Aufnehmung gith. Frohsinn von beständiger Art gith es bei uns aber nur durch das Wissen um Sinn und Ziel des täglichen Tuns und des irdischen Daseins. Aber — man sei sich so klar, dass man diese Klarheit nicht verliert, und man täusche sich nicht dadurch, dass man sich durch falsche Beispiele eines „Sinn“ einredet, der für einen selbst sinnlos ist.

Im Frohsinn zeigt sich auch der Zustand, in dem die physischen Funktionen in Ordnung sind. Aber — man mache keinen Unsinn!

Aber Frohsinn ist aber wesentlich bei uns auch die Grundlage, auf der ich mit dem Leben fertig werde, auf dem ich die Bereitschaft finde und den Glauben an meine Kräfte, die mir gestellten Aufgaben zu erfüllen. Es ist die Haltung, in der ich allein hoffen kann,

wirklichen Aufgaben des Schicksals gerecht
zu werden. Es muss nur echt sein,
nicht antonuggerisch. —

Hbg. 20. VII 35

„Der so überaus wohlthätige Ein-
fluss, den eine zurückgezogene Lebens-
weise auf unsere Gemütsruhe hat,
beruht größtentheils darauf, dass eine
solche uns dem fortwährenden Leben
vor den Augen entfernt, folglich der
steten Berücksichtigung ihrer strengen
Meinung entzieht und dadurch uns
uns selber zurückgibt.“

Schopenhauer, Aph. 8. IV.

Briefe von Nils Bonsels
geb. 26. Juni 1910. gest. 26. Aug. 1937
an Waldemar Bonsels

1928 - 1937 -

geordnet

(Nils Bonsels ist der ältere Sohn
von Frau Elise Bonsels, Margaretsheim
2. Frau von Waldemar Bonsels und Mutter
auch von Hans G. Bonsels.)



Wegen Studiengeld

Herrn Waldemar Bonsels

Berlin Charlottenburg

Hardenbergstr. 9 I



Herrn Waldemar Bonsels

Berlin - Charlottenburg 2

Hardenbergstrasse 9 I

W. Bonsels Darmstadt Wittmannstr. 18²

Herrn



Waldemar Bonsels

Arnbach am Starnbergersee

Oberbayern

Abt. N. Brusch. b. Ranch. Wien XIX Kahlenbergstr 101

Herrn

Waldemar Bonsels

Berlin Charlottenburg H.

Hardenbergstr 9 I.

Nimm dir einen
Fernsprechanruf
Er spart
Zeit und Geld



N. Bonsels, Darmstadt Heidelbergerstr 63/0



Signor



Waldemar Bonsels
Parkhotel

Italien Lugano

~~Isola Capri~~
fermo in posta

Abs. N. Bonsels b. Rauch Wien XIX Kahlenbergerstr 101



Herrn



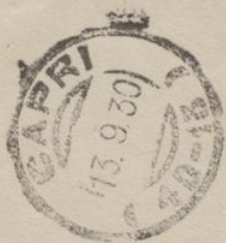
Waldemar Bonsels

Ambach / Starnberger

Bayer

see

H. Boursels Wien III.
Hetz fasser 388
Österreich



Germania



Herrn Waldemar Bonsels

Ambach a / Starnberger See

via München

Abs. W. Bonsels, Isola Capri, fermo in posta

Benutzt
die
Luftpost!



Herrn

Waldemar Bonsels

Ambach

am Starnberger See (Obb.)

Abt. N. Bonsels Darmstadt. Heidelbergerstr 63/0

BENUTZT DIE KRAFTPOST



SICHER · SCHNELL · BEQUEM



Herrn Waldemar Bonsel

Arnbach a. Starnb. See

bei München

N. Bonsels Darnstadt Wittmannstr. 18



Herrn Waldemar Bonsels

Ambach am Starnberger See
bei München

Bonsels Darmstadt Gittmannstr. 18



Herrn Waldemar Bonsels

Berlin-Charlottenburg 2

Hardenbergstrasse 9 I

Bonsels Darmstadt Wittmannstr. 18

